

Teufen, 25. August, 1971.

Lieber verehrter Walter Guyer.

Von Herzen gratuliere ich Dir zum Geburtstag und wünsche Dir dazu viel Gutes, vorab gute Gesundheit, Dir und Deiner lieben Frau, und dann jeden Tag etwas Schönes u. Gefreutes, einen schönen Spaziergang, Blumen, Bücher, Musik, gute Nachrichten von Kindern u. Enkeln u. Freunden.

Mir geht es gut. Ich habe die Sommerferien sehr genossen, mit vielen Büchern u. Musik. 2 Tage war ich am andern Zürichsee-Ufer u. habe Freunde gesehen, die von Chile zurückgekommen sind, als Allende dort die Regierung übernahm. Trotzdem sie dort viel verloren haben, haben sie sich schon gut eingelebt hier; die Männer haben eine neue Arbeit begonnen u. die Frauen haben mit viel Geduld u. Freude schöne behagliche Wohnungen eingerichtet. Schon bekümmern sie sich lebhaft um schweizer. Probleme. Es war schön, zu ihnen gleich wieder das vertraute Verhältnis zu finden, wie wir es drüben hatten vor so vielen Jahren.

Dann war ich wieder einmal für 10 Tage in Dornach zu den Mysterienspielen, an denen mir jedesmal wieder ein neuer Aspekt wichtig wird. Auch sehr schöne Eurythmie-Aufführungen habe ich gesehen, z. B. das Finale aus der Beethoven-Sinfonie, Es-Dur, mit grossem Orchester; ganz unbeschreiblich, wie die Musik unmittelbar sichtbar wurde. In St. Gallen gab es dann wieder die Serenaden im Kathrinen-Höfli,

das zum Glück stehen blieb, trotzdem davor auf dem Platz des alten Theaters jetzt ein grosser Parkplatz entstanden ist. Und dann haben wir mit Schwung wieder die Schule begonnen. Die Schüler waren gleich wieder mit Eifer dabei. Heute habe ich das Konzert-Programm für den nächsten Winter bekommen; eine Theatervorschau gab's auch schon; viel Schönes. So eilen die Tage, Wochen u. Jahre. Im Schulhaus haben wir 2 junge Lehrer, grad frisch vom Semi, und jetzt grad auch noch 2 junge Studenten als ^{Auss.} Hilfe. Sie haben zwar lange Haare u. Bärte, aber sonst sind sie nicht viel anders als wir es waren, erstaunlich eifrig. Jetzt grad lese ich wiederum Stefan Zweig "Die Welt von Gestern". Seine Schilderung des frühen Zwanziger-Jahre könnte von heute sein: Revolte gegen alles Alte, radikale Umbrüche in allen Künsten u. auf allen Gebieten des Lebens, Angleichung des Geschlechtes, nur dass sich damals die Mädchen die Haare schneiden liessen, während die jungen Männer sie sich heute wachsen lassen; Rauschgifte. Ich glaube wirklich, dass nur immer die Alten meinen, jetzt gehe dann die Welt aus den Fugen; wir sehen eben die grossen Veränderungen; aber trotzdem besteht sie immer weiter, u. wahrscheinl. nicht mal immer schlechter, sondern nur immer wieder ein bisschen anders. Wie Du siehst, bin ich recht optimistisch, wie immer, wenn es mir persönlich gut geht, also nicht grad objektiv; ein andermal sehe ich die Welt voll von unlösbaren Problemen; aber nie ist sie langweilig. Gell, Du hältst Dich an unsere Abmachung u. meinst nicht, zurüdeschreiben zu müssen; ich läute dann vielleicht einmal an bei Euch, um zu hören, wie es Euch geht.

Mit herzlichem
Grüssen verbleibe ich
Eure
Alte Anna Goldi.